

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Zur »Bluse« (A. P.-Görlitz)

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. XI. Stickereien von Lulu Ebert-Würzburg.  
Beschreibung Seite XII.

Ausdruck eines gesunden und leistungsfähigen Körpers bildet. Diese »aufrechte« Haltung erfordert eine gewisse Straffheit der Muskeln um Leib, Gesäß und Hüften herum. Sie ist also das genaue Gegenstück zu der Haltung der Modedame. Und sie ist zugleich die selbstverständliche Haltung der tatkräftigen vorwärtsstrebenden Frau.

**Die Volksborngesellschaft.** Wer im Jahre 1911 in der Hygieneausstellung in Dresden die populäre Abteilung »der Mensch« besuchte, wird sich entsinnen, mit welcher Wissensgier sich das Publikum drängte, um die in so anschaulicher und zuverlässiger Weise gebotenen Belehrungen über Werden, Wachsen, Gedeihen und Vergehen des menschlichen Körpers in sich aufzunehmen. Schon damals wurde der Wunsch laut, noch weiteren Kreisen als den Besuchern einer Stadt diese Belehrung zugänglich zu machen. Dem kommt nun die im Jahre 1912 unter Leitung von Dr. med. A. Luerssen gegründete »Volksborngesellschaft« entgegen. Sie will durch Volksaufklärung zur Volksgesundheit beitragen um dem schädigenden Einfluß übler Gewohnheiten und irriger Ansichten, abergläubischer Gebräuche, des Kurpfuschertums und anderer Ausbeutungen den Boden abzugraben. Zu diesem Zwecke veranstaltet sie Wanderlehrausstellungen, verbunden mit Vorträgen, Vorführungen und praktischen Kursen aller Art. Die erste dieser Wanderausstellungen, zu welcher das Material im Januar bereit sein wird, behandelt eine der wichtigsten hygienischen und sozialen Fragen; sie heißt »Mutter und Säugling« und bringt in anziehender Form zur Anschauung was zu diesem Gebiet gehört, vom Wirken der Vererbung im Guten und Bösen, von der Eigenart des weiblichen Körpers, vom Verhalten während der Schwangerschaft (unter besonderer Berücksichtigung der Kleidung) bis zur Geburt und Wochenpflege und der Behandlung des Säuglings. — Vereine oder Gemeinden, welche diese Ausstellung vorführen wollen, haben einen Garantiefonds aufzubringen, der aber nur so weit in Anspruch genommen wird, als die Eintrittsgelder die Unkosten nicht decken. Nähere Auskunft erteilt die Volksborngesellschaft, Dresden-A, Waisenhaus-

straße 29II. Mitglied dieser Gesellschaft, welche berufen ist unserer Volkswohlfahrt, auch in ethischer Beziehung, große Dienste zu leisten, kann man durch einen jährlichen Beitrag von 5 M werden, oder durch einen einmaligen Beitrag von 50 M.  
*Anna Kühn-Dresden.*

**Eifeler Trachtenpuppen und andere deutsche Spielsachen.** Zu Abb. X. Seit über einem Jahr ist vom Verein zur industriellen Entwicklung der Südeifel eine Puppenindustrie geschaffen worden, die zum Zweck hat den Bewohnerinnen der ärmsten Eifeldörfer Heimarbeit zu verschaffen und zugleich das Interesse für die verschwindenden Eifeler Volkstrachten zu erwecken. Unsere drei Eifeler Leutchen stammen aus der Niederlage von Virnich Köln, Hohestraße (zum Puppenkönig). Jede weitere Auskunft ist auch durch den Direktor des obengenannten Vereins in Trier, Königl. Regierung, zu erhalten. — Zu den im Dezemberheft 1912 abgebildeten Puppen und Spielen ist zu berichten, daß Marion Kaulitz mit ihren Puppen in Gent die große goldene

Medaille erhielt und daß sie infolge einer Ausstellung im Pariser Salon d'automne zum Mitglied der Union intern. des beaux arts et des lettres ernannt wurde. Käthe Kruse hat in Gent mit ihren Puppen den Grand Prix bekommen. Sie hat seit letztem Jahr ihre Puppen noch verbessert, indem die Hände sorgfältiger ausgeführt werden. Die Firma Marg. Steiff bringt wieder eine Reihe neuer Tiere und Menschen auf den Markt, komische Menschen und drollige Tiere, die zum fröhlichen Spiel anregen. Gebr. Heubach A.-G. Porzellanmanufaktur und Malerei in Lichte haben drei neue Püppchen: »Unsere goldigen Drei«, durch die Bildhauerin B. Zitzmann modellieren lassen. Es sind allerliebste Figürchen mit hübschen, einfachen Kleidchen.  
S.

**Zu unserer Umfrage über das Borgunwesen im Damenschneidergewerbe.** Das Ergebnis unserer Umfrage kann leider nicht als maßgebend betrachtet werden, weil die Anzahl der uns zugegangenen ausgefüllten Bogen zu gering ist. Die großen Schneiderinnen haben sich bis auf wenige, denen wir um so herzlicher danken, gänzlich ablehnend verhalten. Bei den kleineren Schneiderinnen, denjenigen, die nur Kleider bis zum Werte von 100 M. liefern, wird überraschend viel sofort nach der Lieferung bezahlt. Etwa 40% der Kunden zahlen sofort. Dagegen zahlen 20% erst nach Ablauf eines Jahres, was ebenfalls ein sehr hoher Prozentsatz ist. Das Rabattgeben bei Barzahlung scheint bei diesen Schneiderinnen keine Rolle zu spielen; diejenigen die Rabatt gewähren, bekommen ihr Geld nicht früher als die Andern. Im Anhang dieses Hefes, im Sprechsaal, sind einige wertvolle Äußerungen zu unserer Umfrage aufgenommen. Es wäre uns sehr willkommen, wenn sich noch andere Äußerungen über diesen Gegenstand daran knüpften. Wir betrachten diese Umfrage nicht als erledigt, sondern werden versuchen, neues Material dazu zu bekommen. Einstweilen unsern herzlichsten Dank allen Leserinnen, die sich um die Sache bemüht haben.  
*Die Schriftleitung.*

Zur »Bluse« erhalten wir folgende Zuschrift: Zu dem Artikel »Die Bluse« (Nr. 8 dieser Zeitschrift, 13) gestatte



Abb. XII. Abendkleid.

Abb. XIII. Besuchskleid.

Beschreibung Seite XII.

ich mir folgendes auszuführen. Das Geburtsjahr der Bluse liegt über 10 Jahre vor 1877. Die beiliegende Photographie (s. Abb. IX. Die Schriftl.) ist am 10. Juli 1869 angefertigt.

Das Geburtsjahr der Bluse ist aber schon früher. Zur Zeit der Krinoline und weiten Faltenröcke, als es noch keine Nähmaschinen gab, von Anfang April bis Ende Dezember im Jahre 1864 habe ich schneidern gelernt. Während dieser Zeit wurden meines Erinnerens keine Blusen gearbeitet. Die damaligen Modenzeitungen waren »Der Bazar« und »Die Viktoriazeitung«. Am 1. Oktober 1865 erschien zum erstenmal »Die Modenwelt«. Ich hatte gut gelernt und deshalb abonnierten meine Eltern auf diese Zeitung, damit ich mich im Schneidern vervollkommene. Um dieselbe Zeit erhielten wir die Probenummer einer anderen, auch ganz neuen, Modenzeitung (»Die Biene«), von welcher ich später aber nie mehr gehört habe; auch diese hatte einen Schnittmusterbogen. Nach einer Abbildung und Schnitt aus einer dieser Zeitungen, habe ich mir die erste weiße Mullbluse angefertigt. Dieselbe hatte auch schon den einfachen Hemdblusenschnitt, hatte Ellenbogenärmel (Paletotärmel), war ohne Stehkragen und mit Valenciennereinsatz und -Spitzen garniert; auch damals wurden die Blusen für sich gearbeitet und auf einer ausgeschnittenen Untertaille getragen. Diese Bluse habe ich bei einem Tanzstundenkränzchen zu einem hellgrauen Rock mit schwarzem 3 fingerbreiten Samtgürtel getragen, welchen ich ganz mit Stahlperlen benäht hatte, dies war im Winter 1865—66.

Aus meiner Mädchenzeit erinnere ich mich auch noch einer selbstgefertigten schwarzen Baregebluse, diese war auf den Achseln und am Halse eingekraust, hatte sehr weite Ärmel, welche am Handgelenk in ein 2 fingerbreites Bündchen gefaßt waren.

Zur Zeit des französischen Krieges trug man über helle (weiße) Blusen, sogenannte Zuavenjäckchen, diese waren ganz glatt, hinten in Taillenlänge, vorn am Halse zugehakt und nach unten rund abgeschrägt, so daß das Blusenchemisett sichtbar war, später hießen diese Jäckchen Bolero's, damals wurden sie meist aus schwarzem Seidenstoff gefertigt. Als ich mich im Jahre 1872 verheiratete, gehörte zu meiner Ausstattung auch eine feine Flanellbluse von scharlachroter Farbe, welche einen aufgesetzten schwarzen Samtkragen (Umlegeform) hatte und Paletotärmel mit 2 mal fingerbreitem Samtband besetzt.

Ebenso sind die Mantillen viel vor 1877 getragen worden. Als ich im Jahre 1864 eingesegnet wurde, hatten sogar schon viele Konfirmandinnen außer dem üblichen Umschlagetuch (Schaltuch), eine schwarze Taffetmantille mit breiter Falbel.

A. P., Görlitz.

### Bücherbesprechungen.

**Handbücher neuzeitlicher Wohnungskultur** (Herausgeber Alexander Koch, Darmstadt): **Das Speisezimmer.** Den in dieser Zeitschrift bereits besprochenen Bänden »Schlafzimmer« und »Herrenzimmer« der Handbücher Wohnungskultur ist vor einiger Zeit ein dritter gefolgt, welcher nicht allein durch seine besonders gute Ausstattung das Interesse der Leserinnen verdient. Dem Speisezimmer als dem Mittelpunkt der Geselligkeit wendet die Frau, welche sich mit Wohnungskultur befaßt (und das müßte doch eigentlich jede), ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Der Wert der Bände liegt außer in der Auswahl, die fast alle bedeutenden Künstler berücksichtigt, in der Möglichkeit des Vergleichens. Das persönliche Urteil wird geradezu herausgefordert, und so können diese Bücher viel beitragen zur Bildung eines ausgeprägten Geschmacks, ohne den die persönliche Mitwirkung bei der Ausstattung einer Wohnung kaum denkbar ist. Der vorliegende Band enthält außer einer großen Anzahl Abbildungen ganzer Zimmer solche hervorragender Einzelstücke, Beispiele gedeckter Tische, Tafelschmuck und dergl., auch hierin eine Fülle von Anregungen. Ein Speisezimmer eines englischen Damenheimes, vielleicht etwas puritanisch anmutend, aber von freundlicher Gesamtstimmung, sei besonders erwähnt im Hinblick auf die jetzt an vielen Orten unter anderem in Köln, geplanten Frauenheimstätten. Die Anschaffung kann nur empfohlen werden, zumal die Bände in ihrer Gesamtheit ein Dokument deutscher Wohnungskunst der Gegenwart bilden.

H. W. Aachen.

~ **Stickereizeitung und Spitzenrevue**, Verlagsanstalt Alex. Koch-Darmstadt. Das Oktoberheft, das den neuen Jahrgang beginnt, liegt uns zur Besprechung vor. Mit der Bezeichnung »Kunstgewerblerin« wird jetzt in Deutschland manchmal Mißbrauch getrieben. Es gibt Damen, die nach der Ausführung einiger selbstentworfenen bunten Stickereien auf schwarzem Grund oder einiger auf-